

Extremwetterereignisse in den Medien. Zwischen Wissenschaftskommunikation und journalistischer Sensation

Sascha Hoelig

Hans-Bredow-Institut, Germany (s.hoelig@hans-bredow-institut.de)

Extremwetterereignisse sind vielbeachtete Phänomene in der Medienberichterstattung. Dies beginnt mit der Vorhersage und der Warnung der Bevölkerung vor z.B. Stürmen oder Überschwemmungen, findet seinen Fortgang während des andauernden Ereignisses durch dramatische und emotionale Bilder und klingt gern aus in der Kritik von übertriebenen bzw. unzureichenden Warnungen der Bevölkerung.

In den verschiedenen Phasen der medialen Aufmerksamkeit stehen unterschiedliche Akteure aus jeweils unterschiedlichen Kontexten im Fokus. Während zu Beginn Meteorologen die zentrale Rolle übernehmen, Vorhersagen erstellen und über sichere Annahmen, aber auch über lokale Unsicherheiten und Eintrittswahrscheinlichkeiten kommunizieren, übernehmen während des Ereignisses Journalisten die Federführung und berichten aus den am stärksten betroffenen Regionen. In der an das Ereignis anschließenden Kritik tritt meist eine vielfältige Akteurs-Bandbreite auf, die von betroffenen Bürgern, über Politiker bis hin zu konkurrierenden Wetterdiensten, die es besser gemacht hätten, reicht.

Aus analytischer Perspektive gehen aus den ersten beiden Phasen der Berichterstattung die zentralen Ursachen hervor, die die Ausgangspunkte für die dritte Phase, die Phase der Kritik und Aufarbeitung darstellen. Die Kommunikation von Extremwetterereignissen changiert hier zwischen Wissenschaftskommunikation und den Aufmerksamkeits- und Darstellungsmechanismen journalistischer Berichterstattung, wobei beide Bereiche sehr unterschiedlichen Funktionslogiken unterliegen und nicht immer voraussetzungsfrei kompatibel sind.

Um das Vertrauen der Bevölkerung in die wissenschaftlich basierte Wettervorhersage nicht zu verspielen und die Akzeptanz von Unwetterwarnungen nicht überzustrapazieren, ist es für Meteorologen ausschlaggebend, sich dieser Unterschiede gewahr zu sein. Während wissenschaftliche Erkenntnisse zwar für ein Laienpublikum "übersetzt" werden müssen, sollten dennoch die Rollen von kommunizierendem Wissenschaftler und aufmerksamkeitsuchendem Berichterstatter klar getrennt werden.

Der Vortrag beleuchtet die Diskrepanzen zwischen dem Kommunizieren wissenschaftlich belastbarer Erkenntnisse, medialen Berichterstattungsmustern und Erwartungen des Publikums in Bezug auf die Vorhersage von Extremwetterereignissen und entwickelt Lösungsmöglichkeiten, diese vielseitigen Anforderungen in Einklang zu bringen.